

August 2022

Sonderausstellungen

Christine de Grancy

» Sturm und Spiel

Theaterphotographie

Bis 7. November 2022

» Austropop

Von Mozart bis Falco

12. Oktober 2022 bis 4. September 2023

Ständige Präsentationen

» Die nackte Wahrheit

Gustav Klimt und sein Wien um 1900

» Der Figurenspiegel von Richard Teschner

Die Entwicklung eines Gesamtkunstwerks

» Spielräume

Bühnenformen im Modell

Virtuelle Ausstellung

» From Real Life

into the World of Art

Sonderausstellung

Christine de Grancy

99 **Sturm und Spiel**

Theaterphotographie

Bis 7. November 2022

Das Theatermuseum widmet sich in dieser Ausstellung der Theaterphotographie von Christine de Grancy aus den 1970er bis zu den 1990er Jahren. Das vielfältige Œuvre der Künstlerin gilt vor allem dem, was erst auf den zweiten Blick erkennbar wird. De Grancy wurde 1979 während Achim Bennisings Zeit als Burgtheaterdirektor (1976–1986) an das Haus am Ring engagiert und begleitete die Arbeit des Ensembles während Proben und Aufführungen sowie auf Gastspielen mit ihrer Kamera.

Aus der Fülle ihres Archivs zeigt Christine de Grancy gemeinsam mit der Kuratorin Mercedes Echerer eine 400 Photos umfassende Ausstellung. Sie ermöglicht eine Wiederbegegnung und ein (Neu-) Entdecken zahlloser bedeutender Schauspieler*innen der österreichischen Theaterszene. Die Porträtierten, darunter Joachim Bissmeier, Maria Bill, Regina Fritsch, Michael Heltau, Attila Hörbiger, Wolfgang Hübsch, Norbert Kappen, Inge Konradi, Walter Langer, Helmuth Lohner, Franz Morak, Fritz Muliar, Erika Pluhar, Kurt Sowinetz und Kitty Speiser und viele andere werden in Augenblicken höchster Spannung und abseits der Bühne in stillen Momenten gezeigt.

„Berühren erwünscht“ ist die Devise der teilweise bilderbuchartigen Gestaltung der Ausstellung. Das Publikum wird explizit zum Durchblättern der an Stahlseilen „schwebenden“ Photokunstwerke und zum lebendigen Austausch von Erinnerungen eingeladen. In 14 Kapiteln begegnet man legendären Burgtheater- sowie Akademietheaterproduktionen – darunter Maxim Gorkijs *Kinder der Sonne* und *Sommergäste*, Schnitzlers *Komödie der Verführung*, Frank Wedekinds *Frühlings Erwachen*, *Kalldewey: Farce* von Botho Strauß oder Georges Feydeaus *Hotel Ultimus* – und einer Gastspielreise in die damalige UdSSR, die politisches Aufsehen erregen sollte.



Kinder der Sonne von Maxim Gorki
Burgtheater, 1988
© Christine de Grancy

„Konzentriert, geduldig warte ich auf den Moment, in dem die Spielerinnen und Spieler sich ganz in ihrer Rolle finden. Dann bin ich in meiner Rolle, dann kann Verdichtung in diesem Augenblick gelingen“

1942 in Brünn geboren, arbeitete Christine de Grancy ab 1963 als Graphikerin und Artdirektorin in Wiener Werbeagenturen, bevor sie sich ab 1975 mehr und mehr der künstlerischen Photographie zuwandte. Die Künstlerin versteht ihre Arbeit bis heute als Suche, in lebendige Verbindung zu ihrem Visavis zu kommen, das Authentische zwischen Menschen zu ermöglichen. Wichtig dabei ist ihr stets, den Porträtierten nahezukommen, ihnen aber nie zu nahe zu treten.

Zur Ausstellung erschien die gleichnamige Publikation im Verlag Die2.

Sonderausstellung

» Austropop

Von Mozart bis Falco

12.10.2022–4.9.2023

Der Austropop beginnt eigentlich schon bei Mozart und Schikaneder – dies spiegelt sich auch bei Falco wider, womit gleich der Rahmen der neuen Ausstellung gegeben ist, die Pop-Phänomene thematisch über die Zeiten hinweg gegenüberstellt und von einem Kurator*innen-Team des Theatermuseums gemeinsam kuratiert wird.

Österreich hat viele Popstars hervorgebracht. Zu ihnen zählen auch Johann Nestroy als großer Volksschauspieler und natürlich Johann Strauß, der in Amerika wie in Russland mit wahren Popkonzerten für Furore sorgte. Zahlreiche Operetten begeisterten auch am Broadway und in frühen Verfilmungen, mit ihnen kamen populäre österreichische Musiktheaterwerke auf internationale Bühnen. Der Tenor Richard Tauber zählte zu den großen Popstars der 1930er Jahre.

Armin Berg und Hermann Leopoldi legten in ihren Liedern mit Humor den Finger in die Wunden der Gesellschaft; dies setzte sich nach dem Zweiten Weltkrieg mit Helmut Qualtinger fort und führte zum Beginn der als „Austropop“ bezeichneten Ära. Arik Brauer, André Heller und Marianne Mendt gossen die Gesellschaftskritik in eigene, neue Formen. Ludwig Hirsch und Georg Danzer, Wolfgang Ambros und Rainhard Fendrich begründeten den Austropop, der sich bis heute weiterentwickelt.

Starkult, populäre Themen wie Sportbegeisterung vom „Wunderteam“ bis zu Wolfgang Ambros' *Schifoan*, der Personenkult um Kaiserin Elisabeth von Operette über Film bis zum Musical, das Österreichbild zwischen *Weißem Rössl* und *Sound of Music*, aber auch die Ablehnung des Populären sind nur einige der Themen, die in dieser Ausstellung behandelt werden.



Zum Ausstellungsprojekt erscheint eine Publikation. Die Autor*innen Marie-Theres Arnbom, Paolo Caneppele, Gregor Gatscher-Riedl, Georg Gaugusch, Walter Gröbchen, Samir H. Köck, Günther Krenn, Christiane Mühlegger-Henhapel, Rudi Risatti, Stefan Schmidl, Danielle Spera nähern sich den vielfältigen Themen des Phänomens Austropop von verschiedenen Seiten.

www.theatermuseum.at/austropop

Ständige Präsentationen

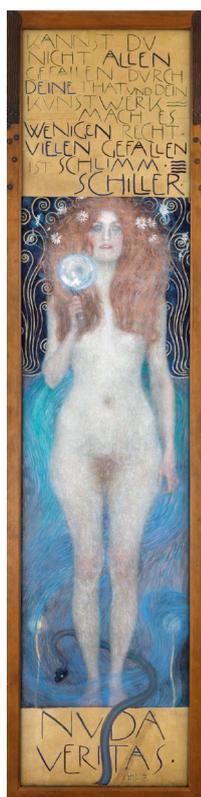
99 Die nackte Wahrheit.

Gustav Klimt und sein Wien um 1900

Gustav Klimts berühmtes Gemälde *Nuda Veritas* (1899) kam über den Nachlass des Kritikers und Autors Hermann Bahr in das Theatermuseum (1863–1934). Aus Anlass des 160. Geburtstags des großen Malers und Zeichners Gustav Klimt (1862–1918) im Juli 2022 wird die *Nuda veritas* vor dem Hintergrund radikaler künstlerischer Reformbestrebungen im Wien um 1900 in neuer Zusammenstellung gezeigt.

Die Aufbruchstimmung in den künstlerischen, geistigen und wissenschaftlichen Metiers bildete die Grundlage für die Wiener Moderne. Gustav Klimt war seit 1897 erster Präsident der Wiener Secession und eine ihrer Gallionsfiguren, als er sein Bild *Nuda Veritas* 1899 zum ersten Mal ausstellte. Das Gemälde ist ein Plädoyer für Wahrhaftigkeit in der Kunst, also eine kompromisslose künstlerische Darstellung. Klimt reagierte mit diesem Werk auf das ihm in der Öffentlichkeit entgegenschlagende Unverständnis. Als sprichwörtliche „nackte Wahrheit“ tritt die lebensgroße Aktfigur vor ihre Betrachter*innen und hält ihnen einen Spiegel entgegen. „Erkenne dich selbst“, scheint sie einzufordern, und Klimt krönt sie mit einer Sentenz Friedrich Schillers:

„KANNST DU NICHT ALLEN GEFALLEN DURCH DEINE THAT UND DEIN KUNSTWERK = MACH ES WENIGEN RECHT. VIELEN GEFALLEN IST SCHLIMM.“



Eine radikale Botschaft! Sie ist „Programm“ und löst nicht nur Begeisterung aus.

Im neu gestalteten Nuda Veritas-Raum des Theatermuseums treten neben das symbolträchtige Gemälde Klimts Objekte aus unterschiedlichen Sammlungen des Hauses. Sie wurden von bedeutenden Künstlerpersönlichkeiten jener Zeit geschaffen, die sich – ganz im Sinne der Forderung der Nuda Veritas – in ihrem eigenen Schaffen bestätigt sehen und davon leiten lassen: Hermann Bahr, der Schriftsteller, Dramatiker und unermüdliche Fürsprecher der Wiener Moderne. Anna Bahr-Mildenburg, gefeierte Wagnersängerin an der Wiener Hofoper und Bahrs spätere Ehefrau. Joseph Maria Olbrich, der Architekt der Wiener Secession sowie der Bahr-Villa in Ober Sankt Veit. Gustav Mahler, der Hofoperndirektor, Dirigent und Initiator der umstrittenen Opernreform. Schließlich Alfred Roller, sein kongenialer Bühnenbildner sowie dessen Ehefrau Mileva Roller, Malerin und Emailkünstlerin.

www.theatermuseum.at/nuda-veritas

Ständige Präsentationen

» Spielräume

Bühnenformen im Modell

Im Laufe der Jahrhunderte entwickelten sich die unterschiedlichsten Formen von Bühnen- und Zuschauerräumen. Je nach Epoche und Weltbild sind Stellenwert und optische Gestaltung der Theaterräume mannigfaltig: Eine Tour d'Horizon präsentiert Beispiele vom Mittelalter bis zur Moderne und demonstriert nicht nur einige formale Kriterien der Spielräume, sondern auch die unterschiedlichen Positionen des Publikums zur Bühne. Wie sich der Darstellungsstil im Zusammenhang mit der Bühnenform verändert – vom Simultanspiel über das Rampenspiel zum Raumspiel –, kann so anschaulich erläutert und nachvollzogen werden.

www.theatermuseum.at/spielraeume



Theatermuseum © KHM-Museumsverband

» Der Figurenspiegel von Richard Teschner.

Die Entwicklung eines Gesamtkunstwerks

Richard Teschners (1879–1948) symbolistisches Figurentheater, in dem sich das Entrückte mit kühner technischer Innovation verschränkte, war die Sublimierung einer ungewöhnlichen künstlerischen Laufbahn. Mit seinem revolutionären Figurentheater schuf er von den Puppen über die Stücke bis hin zur Bühnentechnik und Begleitmusik ein theatrales Gesamtkunstwerk. Ausgehend von der japanischen Stabfigur entwickelte er einen neuen, ausdrucksvollen Puppentypus für seine pantomimischen Spiele und setzte damit neue Maßstäbe. Die Überwindung der herkömmlichen Guckkastenbühne führte zum einzigartigen Rund des „Figurenspiegels“, mit dem er Bilder von großer Schönheit und suggestiver Wirkung schuf.

Das Theatermuseum besitzt als einen seiner zentralen Sammlungsbestände den Nachlass Teschners und widmet dem „Magier von Gersthof“ zwei Schauräume.

www.theatermuseum.at/figurenspiegel



Theatermuseum © KHM-Museumsverband

Virtuelle Ausstellung

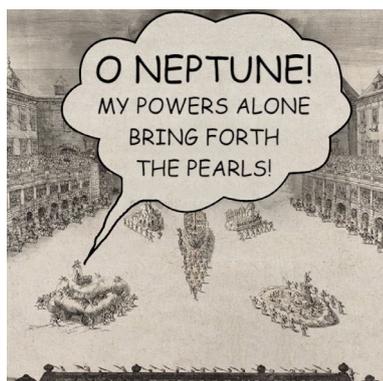
99 From Real Life into the World of Art

In der Frühen Neuzeit spielen Theater- und Festereignisse eine zentrale Rolle in der europäischen Kultur. Sie bringen Künstler unterschiedlicher Disziplinen und Milieus zusammen und führen zu einem intensiven Austausch zwischen den visuellen und den darstellenden Künsten, wodurch auch neue, hybride Kunstformen entstehen. Den Repräsentationsanforderungen der jeweiligen Auftraggeber folgend entfalten diese Theater- und Festereignisse eine starke Bildprogrammatik und markieren den „Übergang aus dem Leben in die Kunst“ (Jacob Burckhardt, *Die Kultur der Renaissance in Italien*, 1860).

From real life into the world of art nutzt neue digitale Instrumente der Wissensvermittlung, um Facetten dieser komplexen und flüchtigen Festkultur auf eine spielerische Art und Weise zugänglich zu machen. Durch eine innovative Kombination von audiovisuellen Medienangeboten bietet die Ausstellung 15 eigenständige virtuelle Räume, die historische Feste, Aufzüge, Opern, Ballette oder Kunstwerke, die für die Kunst- und Theatergeschichte von Bedeutung sind, vorstellen.

Die Ausstellung ist aus dem 2016 von der Universität Málaga initiierten Forschungsprojekt „ART-ES“ hervorgegangen, an dem sich neben dem KHM-Museumsverband Forscher*innen aus 5 weiteren europäischen Ländern beteiligt haben. Die Beiträge des Theatermuseums beschäftigen sich mit der Festkultur des Wiener Hofes in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts. Rudi Risatti lässt das Rossballett *La contesa dell'aria e dell'acqua* („Sieg=Streit deß Luftt und Wassers“) von 1667 in einer comicartigen Animation wiederauferstehen. Daniela Franke erzählt die Geschichte der berühmtesten Wiener Barockoper *Il pomo d'oro* („Der goldene Apfel“) von 1668 nach. In *Winterfreuden* lässt Monica Kurzel-Runtscheiner von der Kaiserlichen Wagenburg Wien anhand des großformatigen Gemäldes einer Wiener Schlittenfahrt von 1765 die faszinierende Welt dieser beliebten höfischen Vergnügung aufleben. Veronika Sandbichler aus Schloss Ambras präsentiert ab 2022 mit der *Kolowrat-Hochzeit von 1580* einen Innsbrucker Festzug voller mythologischer und fantastischer Figuren.

Das Ausstellungsprojekt wurde von Carmen González-Román (Universität Málaga) und Rudi Risatti (Theatermuseum) kuratiert und ist jederzeit online unter www.artes-exhibition.digital zu besichtigen.



From Real Life into the World of Art
Der Wettstreit von Luft und Wasser
Animation / Filmstill
© KHM-Museumsverband



Das Theatermuseum

Im Theatermuseum im Palais Lobkowitz nahe der Hofburg sind die Sternstunden des Bühnenzaubers für immer festgehalten. Es vereint Sammlungsbestände zu allen Themen der „darstellenden Künste“ österreichischer und internationaler Prägung. Als eine der weltweit größten und bedeutendsten Dokumentationsstätten ihrer Art werden Zeugnisse zur Bühnenkunst – vom Sprech- und Musiktheater über Tanz und Film bis hin zum Figuren- und Puppentheater – archiviert, zur Recherche aufbereitet und der Wissenschaft zur Verfügung gestellt; sie werden erforscht, publiziert und in aufwendig gestalteten Ausstellungen präsentiert.

Über zwei Millionen Objekte beherbergen die Sammlungen des Theatermuseums, darunter mehr als 100.000 Handzeichnungen, knapp 1.000 Bühnenbildmodelle, über 1,5 Millionen Fotos, rund 2.000 Andenken an berühmte Schauspieler*innen, Autor*innen und Komponist*inne, zahlreiche Kostüme, entworfen unter anderem von Oskar Kokoschka und Fritz Wotruba, sowie Puppen unterschiedlichster Spielformen, darunter Richard Teschners berühmter „Figurenspiegel“. Unter den Autografen befinden sich u. a. Originale von Ludwig van Beethoven, Johann Wolfgang von Goethe, Richard Strauss, Gustav Mahler sowie Franz Kafka. Gustav Klimts berühmtes Gemälde *Nuda Veritas* stammt aus dem Nachlass von Hermann Bahr.

Viele Ausstellungen entstehen in Kooperation mit anderen Kulturinstitutionen und werden im In- und Ausland gezeigt. Begleitet werden diese von Veranstaltungen und Vermittlungsprogrammen für alle Altersgruppen. Das besonders reichhaltige Angebot für Kinder bringt diesen die Welt der Bühne spielerisch näher.

Sucht das Theater in der unmittelbaren Begegnung den Zauber des Augenblicks, findet das Museum Raum und Zeit für dessen Reflexion.



Lobkowitzplatz 2, 1010 Wien
info.pr@theatermuseum.at
www.theatermuseum.at

Das Palais

Das Palais Lobkowitz ist der erste bedeutende barocke Stadtpalast Wiens, der nach der Zweiten Türkenbelagerung von 1683 erbaut worden ist. Bauherr war der kaiserliche Oberstallmeister Philipp Sigmund Graf von Dietrichstein. Nach einer mehrjährigen Planungsphase wurde der kaiserliche Hofingenieur Giovanni Pietro Tencala um 1690 mit dem Bau beauftragt. Den Mittelrisalit mit dem Hauptportal ließ Dietrichstein von Johann Bernhard Fischer von Erlach gestalten. 1745 gelangte das Palais in den Besitz der Familie Lobkowitz, wo es bis in die 70er Jahre des 20. Jahrhunderts verblieb. Eine besondere Blütezeit war dem Haus unter Franz Joseph Maximilian von Lobkowitz beschieden, dessen Begeisterung für Musik und Theater außergewöhnlich groß war.

Von 1869 bis 1909 befand sich hier die französische Botschaft, von 1919 bis 1938 die tschechoslowakische Gesandtschaft. 1939 funktionierte die Stadt Wien das Palais zum „Haus der Mode“ um. Während des Zweiten Weltkriegs beschädigt, wurde das Gebäude 1946 von der französischen Besatzungsmacht gemietet und renoviert und beherbergte von 1947 bis 1979 das französische Kulturinstitut. In der Folge gelangte das Palais in den Besitz der Republik Österreich und wurde generalsaniert. Im Laufe des Jahres 1991 konnte die ehemalige Theatersammlung der Österreichischen Nationalbibliothek in das Barockpalais übersiedeln. Am 26. Oktober 1991 wurde das Theatermuseum im Palais Lobkowitz feierlich eröffnet. Seit 2001 ist das Theatermuseum Teil des KHM-Museumsverbandes.

Der Eroica-Saal

Der Eroica-Saal zählt zu den architektonischen Höhepunkten des Palais Lobkowitz. 1729 erhielt er sein heutiges Aussehen, als der damalige Hausherr, Gundacker Graf von Althan, den Direktor der Akademie der bildenden Künste in Wien, den Niederländer Jacob van Schuppen, mit der figuralen Bemalung der Decke des Festsaales beauftragte. Das Deckenfresko feiert in allegorischen Darstellungen den Reichtum der Künste – vermutlich sollte der Saal als Festsaal der Akademie dienen.

1745 gelangte der barocke Palast in den Besitz der kunstsinnigen Familie Lobkowitz. Franz Joseph Maximilian Fürst Lobkowitz, wichtigster Mäzen der Wiener und Böhmisches Musik- und Theaterszene um 1800, selbst Musiker und später auch Hoftheaterdirektor, ließ den Festsaal 1799 für Konzerte einrichten. Unter den zahlreichen Werken, die Ludwig van Beethoven, der oft im Palais musizierte und im Besonderen gefördert wurde, dem Fürsten widmete, sticht die 1804 im Palais Lobkowitz uraufgeführte 3. Sinfonie, die *Eroica*, heraus. Ihr zu Ehren trägt der Festsaal heute den Namen „Eroica-Saal“. 1807 erfolgte im Palais Lobkowitz die Erstaufführung von Beethovens 4. Sinfonie. Im Dezember 1812 kam es hier mit der Eintragung der Gründungsmitglieder zur eigentlichen Gründung der „Gesellschaft der Musikfreunde“. Bis in unsere Zeit hat der Eroica-Saal seine besondere Atmosphäre erhalten und bietet den festlichen Rahmen für eine Vielzahl von Veranstaltungen.



Lobkowitzplatz 2, 1010 Wien
info.pr@theatermuseum.at
www.theatermuseum.at

Kontakt

Presse, Online-Kommunikation, Social Media

Nina Auinger-Sutterlüty, MAS (Leitung)

Tanja Stigler

T + 43 1 525 4021, -4019

info.pr@theatermuseum.at